

Hohenstein-Ernstthal

Amtsblatt



Anzeiger

für
das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.

für
Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gerzdorf, Gernsdorf, Bernsdorf,
Meinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenschützdorf, Grumbach, Zirkwitz,
Weim, Kuchsnappel, Wilsdorf, Gelsdorf, Mittelbach, Ursprung, Kirchgere, Lugau, Erbsdorf,
Pleß, Ruzdorf, St. Egidien, Giltengrund u. f. w.

erschiet jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger
das Vierteljahr M. 1.55, durch die Post bezogen M. 1.92 frei ins Haus.

Fernsprecher
Nr. 11.

Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Bande entgegen
auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen

Nr. 70.

Schulstraße Nr. 81.

Freitag, den 26. März 1909.

Post- und Telegramm-Adress:
Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

59. Jahrg.

Auf Blatt 283 des hiesigen Handelsregisters für die Stadt, die Firma **August Krusekopf**
hier betr., ist heute der Biegemeister Friedrich Wilhelm Krusekopf hier als Prokurist eingetragen worden.
Hohenstein-Ernstthal, den 25. März 1909. Königlich. Amtsgericht.

Bewerbl. Fach- u. Fortbildungsschule mit Handelsschule Hohenstein-Ernstthal.
Die Jahresprüfungen finden **Sonntag, den 28. März**, in der Zeit von 1/11—1/2
Uhr statt.
Wir beehren uns, zu zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen.
Die Schulleitung.

Das Wichtigste.

*) Die konservative Fraktion des Reichstages hat den Blockparteien eine Mitteilung gemacht, die eine Kündigung des Blocks bedeutet.

*) Ohne Debatte erledigte der Reichstag gestern die zweite Lesung des Marine-Etats in nur anderthalbstündiger Sitzung.

*) Außenminister Dr. Sölle hat sein Abschiedsgesuch wiederholt.

Der Fall Tremel hat mit einer Unterwerfung des Pfarrers Tremel geendet. Pfarrer Tremel richtete an den schwerkranken Erzbischof Albert ein Schreiben, in dem er sein Bedauern über sein bisheriges Verhalten ausdrückt und den Erzbischof seines künftigen Gehorsams versichert.

*) Präsident Casiro ist in Paris eingetroffen.

*) Der serbische Ministerpräsident hat in der Stupschina erklärt, daß Serbien nicht mobil machen wolle, er glaube an die Erhaltung des Friedens; auch in Oesterreich wolle man den Frieden. Die österreichische Kriegsmarine ist in völlige Kriegsbereitschaft gesetzt worden. Aus weiteren Nachrichten von ausländischer Seite geht hervor, daß die Friedensvorschlüsse der Mächte insgesamt gescheitert sind.

*) Näheres an anderer Stelle.

Der Block gesprengt!

Am gestrigen Mittwoch nachmittag erklärte der Führer der konservativen Partei, v. Normann, im offiziellen Auftrag seiner Partei dem Führer der nationalliberalen Fraktion des Reichstages, Wasserbaum, daß die konservative Partei entschlossen sei, die Reichsfinanzreform zustande zu bringen, gleichviel mit welcher Mehrheit. Sie seien bereit, etwa 100 Millionen aus indirekten Steuern zu bewilligen und den Rest auf die Matrikularbeiträge zu legen. Für eine Nachlaß- oder Erbschaftsteuer seien sie nicht zu haben. Sie kündigten also das Besteuerungskompromiß, das sie vor einiger Zeit mit den übrigen Parteien des Blocks geschlossen haben, und hätten von diesem Entschluß auch der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft und dem Zentrum Mitteilung gemacht. Auf die Frage, ob diese Erklärung auch eine Kündigung der Blockgemeinschaft bedeuten solle, antwortete Herr v. Normann, daß dies nicht der Fall sei. Der Block könne für nationale Fragen noch weiter in Betracht kommen, müsse aber für die Reichsfinanzreform ausscheiden. Die nationalliberale Fraktion trat sofort zu einer Fraktionsstimmung zusammen, in der die Erklärung des Herrn v. Normann einstimmig als eine Kündigung des Blocks aufgefaßt wurde. Man beschloß an dem Grundsatze: „Keine Reichsfinanzreform ohne entsprechende Verringerung des Waffentons“ festzuhalten, an der Beratung der indirekten Steuern weiter teilzunehmen, jede indirekte Steuer aber abzulehnen, solange nicht eine Besteuerung gesichert sei.

Damit wären wir ja wohl am Ende der Blockpolitik angelangt; denn die Meinung des Herrn v. Normann, daß der Block in der wichtigsten nationalen Frage, der Reichsfinanzreform, zerfallen dürfe, sich aber später wieder bei anderen nationalen Fragen, etwa solchen der Wehr- und Kolonialpolitik, aufs neue etablieren könnte, ist nichts mehr als Phantasie. Die Erklärung der konservativen Partei kann nur den einen klaren und gar nicht der Mißdeutung fähigen Sinn haben, daß die Konservativen es überdrüssig sind, mit den Liberalen zusammen zu arbeiten, und die Bundesgenossenschaft des Zentrums, nach der sie schon lange taumelnd vertrieben sind, nicht mehr zu beibehalten. Der Zusammenbruch des Blocks ist also nur eine Frage der Zeit.

Das Zentrum ist also am Ziele seine Wünsche. Seiner Herrschaft ist der neue Grund gegeben, und die Wegebereiter seines Sieges waren die Konservativen. Was sie zu diesem verhängnisvollen Schritte betrogen hat, ist noch nicht ganz klar. Die Angst um die Nachlaßsteuer allein kann es nicht sein; denn so sehr sich die Partei unter die Fuchtel des Bundes der Landwirte begeben hat, so kann sie doch wohl nicht wegen dieser einen Steuer, die etwa 50 Millionen bringen würde, das politische Programm, auf das die konservativen Abgeordneten wie die der übrigen Blockparteien gewählt worden sind, umstoßen. Auch die Ungeheuerlichkeiten, die die Freisinnigen bei der Beratung der Branntweinsteuer begangen haben, können nicht einen solchen Entschluß ab irato erklären oder rechtfertigen. Näher liegt die Erklärung, daß die Konservativen die Stellung des Reichskanzlers Fürsten Bülow, des Valers und Trägers der Blockpolitik, für erschüttert halten und es daher für rätlich finden, ihre Fracht rechtzeitig auf das andere Schiff zu verladen. Tatsächlich ist Fürst Bülow von dem Entschlusse der Konservativen nicht benachrichtigt worden; die Schwärzung vollzog sich mit Umgehung seiner Person. Daß gegen den Fürsten Bülow seit langem von der Sozialpartei, dem Zentrum und einem Teile der konservativen aufs schärfste beim Kaiser gearbeitet wurde, ist offenes Geheimnis, und ebenso, daß das Verhältnis des Kaisers zu seinem Reichskanzler seit den Novemberereignissen völlig verändert ist. Am Donnerstag, den 11. März bot daher der Kanzler in einer zweistündigen, sehr erregten Unterredung dem Kaiser seine Entlassung an, die aber vom Kaiser nicht angenommen, vielmehr mit einem Huldbeweise, der Einladung zur Tafel für den nächsten Tag, beantwortet wurde. Trotzdem glaubten die Gegner des Kanzlers Ursache zu haben, an eine Fortdauer des gespannten Verhältnisses zwischen Kaiser und Kanzler zu glauben und am Sturze des Kanzlers weiterzuarbeiten. Es erfolgte der Vorstoß des Zentrumsführers Grafen Praschma in seiner Rede zu Düren, in der der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Landtags die stärksten Beschuldigungen gegen den Kanzler, die die „Allg. Volksztg.“ selbst noch kurz zuvor als lächerlich abtat, wiederholte und offen den Sturz des verhassten Kanzlers forderte. Es scheint, daß die Gegner des Kanzlers nunmehr am Ziele sind und die Konservativen, denen der Kanzler Fürst Bülow soviel zuziehe tat, ihre Sache von der Person des Kanzlers trennen wollen. Daß Fürst Bülow mit dem Zentrum und den Konservativen die Reichsfinanzreform machen kann, erscheint ausgeschlossen. Sein Nachfolger, wahrscheinlich Graf v. Welser, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, wird freiere Bahn haben, und freie Bahn ist durch die Taktik der Konservativen auch dem Zentrum erschlossen. Das Volk aber ist im seinen Wahlsieg in den Januarwahlen 1907, um seine Hoffnungen und Wünsche, betrogen worden. Wir stehen wie die „Tägl. Rundsch.“ richtig meint, an der Schwelle schwerer Kämpfe und folgenschwerer Ereignisse in unserer inneren Politik.

Eine nationale Tat.

Es ist in den letzten Jahren selten vorgekommen, daß man sich über den Reichstag freuen konnte. Der große Zug der bismarckischen Zeit ist längst dahin, an Stelle der führenden Geisteskräfte des Reiches, die als die Edelsten des Volkes das alte Reichshaus durchhritten, ist zum großen Teil unter dem Wahl-Terrorismus der Sozialdemokraten ein Heer lokalberühmter Epigonen getreten, da die widerlichen Formen der heutigen Wahlkampagne so manchen wirklich vornehm Gefinnenen und Denkenden davon abhalten, sich in die schmutzige Arena des Mandatkampfes herabzulassen. An Stelle der durchgeleiteten und national-auffassenden Reden eines Bennigsen und Miquel, die in immerwährenden Formen mit dem Schöpfer der deutschen Einheit die Klagen kreuzten, die ihm aber treu zur

Seite standen, wenn es galt das Gesamtwohl des Reiches zu fördern, ist jetzt vielfach über, vom Geiste der Kleinlichkeit und der Geschäftigkeit getragenes Parteigegensatz getreten, das nur für die Wirkung nach außen berechnet ist, das von den Reichsboten selbst aber niemanden zu überzeugen vermag. Um so wohlwollender berührt es, wenn der Reichstag ein solches Mal einen großen Tag hat, wenn der Reichstag sich nach alter, erinnerungsreicher Art auf sich selbst bekennt und namentlich dem Auslande gegenüber sich so geschlossen zeigt, daß dieses sich der Einheit und Einmütigkeit des wirklich vaterländisch gesonnenen deutschen Volkes gegenüber steht. Und einen solchen, als so seltenen großen Tag hatte der Reichstag gestern, als er nahezu debattelos das Flottenbudget in anderthalb Stunden erledigte.

Die Debatte des englischen Unterhauses über das Flottenbudget hat in Deutschland die gebührende Beachtung gefunden, zumal sie zeitlich fast genau zusammenfiel mit den Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstages über den deutschen Marine-Etat. Aber während die Debatten des englischen Parlaments besonders in den ersten Tagen von einer geradezu panikartigen Stimmung beherrscht waren, nahmen die Beratungen der deutschen Budgetkommission den gewohnten, rein sachlichen und geschäftsmäßigen Verlauf. Dieser Gegensatz und noch mehr der Umstand, daß die von dem Staatssekretär v. Schöen namens des Reichskanzlers abgegebene Erklärung über die abwartende und lediglich nach den eigenen Bedürfnissen eingeschätzte Haltung der deutschen Regierung in der Frage der Flottenrüstung die rückhaltlose Billigung aller Parteien, mit einziger Ausnahme der Sozialdemokratie, gefunden hatte, gaben gemeinsam den bedeutungsvollen Anstoß für die gestrige Plenarsitzung. Bei Beginn der Sitzung ein schwach besetztes Haus. Am Bundesratsstische hätte wohl die Anwesenheit des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes darauf hindeuten können, daß Größeres bevorstehe, dagegen aber sprach die Erwägung, daß die Regierung eine nicht nur tatsächlich völlig erschöpfende, sondern auch sämtliche bürgerliche Parteien befriedigende Erklärung abgegeben und im übrigen auf die Rede des Reichskanzlers vom 10. Dezember 1908 verwiesen hatte, in der Fürst Bülow von der Unmöglichkeit sprach, eine allgemein gültige Formel für eine internationale Einschränkung der Rüstungen zu finden. Irgendwie neues konnte also in dieser Frage beim besten Willen nicht mehr gesagt werden. So war es das Wichtigste und Gütlichste, was der deutsche Reichstag tun konnte, indem er sich in seiner überwältigenden Mehrheit dahin einigte, eine Debatte über das Maß der Flottenrüstung in Deutschland und England und die politischen Beziehungen der Mächte überhaupt nicht stattfinden zu lassen. Raum war das monotone, nur wenige Minuten dauernde Referat des Reichsstatistikers Freiherrn v. Thünefeld vorüber, da erklärte Präsident Graf Stolberg, daß die eben erwähnte allgemeine Diskussion, die an das Gehalt des Staatssekretärs anzuknüpfen pflegt, geschlossen sei, da sich niemand zum Worte gemeldet habe. Sonst geht diese geschäftliche und zum Teil im geschäftsmäßigen Tone gemachte Bemerkung spurlos vorüber. Besten gaben laute Bravorufe von der rechten Seite des Hauses dieser Bemerkung ein Relief von besonderer Eigenart. Jedermann im Hause hatte unmittelbar das Gefühl, daß der Präsident des deutschen Reichstages in diesen wenigen Worten eine einschlossene Willensmeinung des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht hatte, die Willensmeinung nämlich, ohne Rücksicht auf englische oder sonstige Auslandsstimmen an der einmal für notwendig erkannten, geschäftsmäßig festgelegten Grundlage der deutschen Flottenrüstung festzuhalten. Was will es unter diesen Umständen besagen, daß namens der sozialdemokratischen Fraktion der Abgeordnete Singer ankündigte, daß seine Partei die Abrüstungsfrage beim Etat des Reichskanzlers, der in der nächsten Woche im Plenum zur Beratung gelangen soll, in aller Ausführlichkeit behandeln werde? Was will es weiter besagen, daß ein anderer Genosse, der dreißigjährige Gewerkschaftssekretär Severing, ein politisch vollkommen unerfahrener junger Mann, der seinen ursprünglichen Schlosserberuf mit einem eintäglichen an der Parteitrippe vertauscht hat, wir sagen, daß dieser Severing die Etatberatung durch unendliche Beschwerden über angebliche Schikanierung von Werftarbeitern hinzuhalten suchte? Diese Manöver können den ergebenden Eindruck nicht verwischen, den die gestrige Sitzung hinterlassen hat. Jedermann wußte, worauf es ankam. Das deutsche Parlament hat das Flottenbudget in 1 1/2 Stunden erledigt, während in England aus dem gleichen Anlaß eine Debatte stattgefunden hat, die durch Ueber-

treibungen, Entstellungen und Widersprüche den klaren Tatbestand zu verbunkeln suchte und erst nach mehrtägiger Dauer in das Fahrwasser ruhiger Überlegung und selbstbewußter Würde einließ. Der deutsche Reichstag hat diese selbstbewußte Würde in jedem Stadium der Verhandlungen über den Marine-Etat bewahrt und hat sich selbst und die Nation in der eindrucksvollsten Weise geehrt, indem er den gesamten Etat ohne jede weitere Debatte genehmigte. Der Verlauf der gestrigen Sitzung war nur möglich, weil die bürgerlichen Parteien ausnahmslos überzeugt sein durften, mit der Haltung, die sie eingenommen haben, dem patriotischen Empfinden ihrer Wähler zu entsprechen. Der deutsche Reichstag hat dem Chef der Marineverwaltung, Admiral v. Tirpitz, und zugleich dem Deutschen Kaiser, der die deutsche Flotte ins Leben gerufen hat, ein Vertrauensvotum ausgestellt, wie noch keine dagewesen ist, aber er hat zugleich an alle, die es angeht, in nicht mißzuverstehender Weise die Erklärung gerichtet, daß das deutsche Volk einstimmig beschlossen ist, nicht nur das Erbe der Väter festzuhalten, sondern auch es den Vätern gleichzutun in vaterländischer Treue, nationaler Einigkeit und, wenn es sein muß, in hingebender Aufopferung für Kaiser und Reich.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. März.

Auf der Tagesordnung steht heute der Marine-Etat. Beim Titel „Staatskredit“ erstattet Abg. Frhr. v. Thünefeld (Str.) als Referent ausführlich Bericht über die Verhandlungen der Kommission. Es hat sich niemand zum Worte gemeldet. Der Titel ist bewilligt. (Großer Beifall.)

Abg. Singer (Soz.): Zur Geschäftsordnung! Damit kein Mißverständnis entsteht, muß ich erklären, daß wir uns nicht zum Worte gemeldet haben, weil uns mitgeteilt worden ist, daß über die Fragen, die uns in diesen Tagen so lebhaft beschäftigt haben, der Reichskanzler bei dem Etat des Auswärtigen Amtes Auskunft geben wird. Hierauf wurde noch eine Reihe weiterer Titel erledigt. — Beim Kapitel „Instandhaltung der Werften“ bemerkt

Abg. Severing (Soz.): Ich hätte gewünscht und gedacht, daß der Reichskanzler heute hier erscheinen würde, um sich über die englischen Vorgänge im englischen Parlament zu äußern. Die Nation braucht Klarheit darüber.

Präsident Graf Stolberg: Herr Abgeordneter, ich muß Sie ersuchen, zur Sache zu sprechen. Abg. Severing (Ähr fort): er habe im November eine Beschwerde beim Marineamt eingereicht über Verhältnisse bei der Werft Wilhelmshaven, aber keine Antwort erhalten. Münftig werde er sich nicht an das Amt wenden, sondern seine Beschwerden gleich hier vortragen. Das Tarifwesen auf den Werften müsse von der Marineverwaltung gründlich geregelt werden.

Geh. Admiralitätsrat Harms weist Angriffe des Redneres auf die Verwaltung zurück. Es bestehe niemals das Bestreben, die Tätigkeit der Arbeiterauskünfte auf den Werften einzuschränken.

Debattelos wird weiter eine Resolution der Kommission angenommen, betreffend Erwägungen über eine Vereinfachung der Zentralverwaltung des Schutzgebietes Kiautschou. Bei den einzelnen Forderungen für Schiffsbauten erklärt

Abg. Schrader (fr. Vgl.): Bisher hat das hohe Haus lediglich Beschüsse seiner Kommission bestätigt. Hier wäre nun der Punkt, bei dem die Frage behandelt werden könnte, die in den letzten Tagen vor allem das Interesse der Öffentlichkeit erregt hat, nämlich die Frage des Verhältnisses unserer Marine zur englischen. Aber die Parteien haben sich dahin geeinigt, die Frage an dieser Stelle nicht zu erörtern. Sie hat eine politische Bedeutung gewonnen, die weit über das Technische hinausgeht, sie soll daher beim Etat des Reichskanzlers in der nächsten Woche behandelt werden. Wir hoffen, daß uns der Reichskanzler jede Auskunft gibt, die wir verlangen.

Ohne weitere Debatte wird danach der ganze Rest des Marineetats genehmigt. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Reste des Etats der Post, des Reichsheeres und des Zerners, Automobilgesetz.

Erste Situation auf dem Balkan.

Nach heute läßt sich nicht behaupten, daß das Gesamtbild der Lage etwa ein besseres geworden

sein, im Gegenteil — in Wiener Kreisen gilt die Kriegsgefahr als akut. Die geplante Aktion der Mächte in Belgrad gilt als gescheitert. Es hat sich ein prinzipieller Widerspruch in der Auffassung Oesterreichs und der Tripelallianz ergeben. Oesterreich verlangt eine endgültige und definitive Regelung der serbischen Frage, während England und Frankreich eine augenblickliche Beilegung oder Verleinerung der serbischen Frage für den Moment als genügend erachten und erst der Zukunft die Austragung der Differenzen zwischen Oesterreich und Serbien überlassen wollen. Unter solchen Umständen erscheint es mehr als wahrscheinlich, daß der schon angekündigte Schritt des Grafen Ferganich in aller nächster Zeit erfolgen wird, ohne eine neue, diplomatische Aktion anderer Mächte abzuwarten. Es wird in Wien als bedauerlich bezeichnet, daß die Mächte erst in so später, vielleicht zu später Stunde den vollen Ernst der Lage erkannt haben, da jetzt nur mehr eine radikale Umkehr der serbischen Politik, die jedoch wenig wahrscheinlich ist, das Neuzerster abzuwenden vermag.

In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte der Ministerpräsident auf eine sozialistische Interpellation über die äußere Lage, in welcher zugleich der König gebeten werden sollte, sich für den Frieden zu verwenden: Wir haben unsere friedliche Gesinnung bis zur äußersten Grenze befunden. Wenn unsere Bemühungen scheitern und die Notwendigkeit uns auf das Schlachtfeld rufen, dann fordern wir, daß niemand, wo die Kraft der Nation mit ihrem ganzen Gewicht auftritt, deren Wirkung durch gegenteilige Erklärungen zu vermindern sich bemühe. (Lebhafte Beifall.) Der Ministerpräsident erklärte weiter, daß jetzt die letzten Mächte im Interesse des Friedens gemacht würden und leiste zum Schluß mit, daß er in den nächsten Tagen das Abgeordnetenhause über die auswärtige Lage näher unterrichten werde. (Lebhafte Beifall.)

Unter diesen scheint sich auch in der serbischen Hauptstadt der Gegensatz zwischen Milowanowitsch und Zitowitsch, dem friedlicher gesonnenen Minister des Äußeren und dem kriegerischeren Ministerpräsidenten, immer mehr zuzuspitzen. Ansehnliche Mächte Milowanowitsch sich den österreichischen Wünschen gefügig zeigen, dem tritt aber Zitowitsch entgegen, hinter dem Kronprinzen Georg und die serbische Kriegspartei steht. Auch der Justizminister macht neuerdings Opposition. Aus Belgrad wird nämlich gemeldet: Kriegsminister Zitowitsch erklärte auf Befragen dem Ausschuss für Nationalverteidigung, daß die friedlichen Bestrebungen von Milowanowitsch keinesfalls einen Erfolg haben würden. Der blutigste Krieg sei den Forderungen Oesterreichs vorzuzuziehen. Der Ausschuss für Nationalverteidigung möge weiterhin Freiwillige anwerben, er sei der Unterstützung des Kriegsministeriums sicher. Der Justizminister Nibarac nahm im Nationalistenklub scharf Stellung gegen Milowanowitsch. Die Regierung habe sich nach den Beschläffen der Stupschina zu richten. Die Unsicherheit in Serbien wächst übrigens immer mehr. Räuberbanden laugen überall auf. Viele wohlhabende Serben verlassen das Land. Die Flüge nach Bulgarien sind überfüllt.

Vorstehende Mitteilung findet ihre Erklärung in den Ausführungen, die der serbische Ministerpräsident in der Stupschina machte. Er führte u. a. aus, nachdem er den bisherigen Notwendigkeit besprochen: Alle Großmächte sind bestrebt, den Frieden zu erhalten. Und nachdem die Großmächte das europäische Gericht sind, ohne welches nichts beendet werden kann, hat sich Serbien mit aller Aufrichtigkeit jenen anvertraut. Seine ist gottlob der Glaube der Großmächte an die Erhaltung des Friedens derart groß, daß sie den Wunsch äußern, Serbien möge seine Friebebereitschaft auch dadurch bezeugen, daß es nicht zur Mobilisierung schreite, obwohl man davon spricht und es für zulässig betrachtet, daß Oester-

reich-Ungarn mobilisiere, und obwohl es den Anschein hat, daß Serbien das Recht hätte, auf diesen Schritt mit allen Maßnahmen zu antworten. Die königliche Regierung, welche den neuen Schritt der Großmächte für die Ausgleichung der bestehenden Differenzen zwischen Serbien und Oesterreich mit vollem Vertrauen aufnahm, konnte nicht umhin, diesen Wünschen nach Vertagung der Mobilisierung Rechnung zu tragen, und fand es für angemessen, ihnen zu entsprechen. Das sind die Gründe, welche die königliche Regierung bestimmten, in der Frage der Mobilisierung derart vorzugehen. Die königliche Regierung hat begründete Hoffnung und den Glauben, daß ihre Disposition für den Frieden und ihre Sorge, den Wünschen der Großmächte zu entsprechen, bei diesen eine gerechte Würdigung finden und gute Früchte tragen werde. Wir wissen aber auch aus authentischer Quelle, daß Oesterreich-Ungarn den Krieg nicht will, daß sich sogar die maßgebendste Stelle in Oesterreich-Ungarn für die Erhaltung des Friedens einsetze.

Petersburg, 24. März. In russischen diplomatischen Kreisen wird die Lage nicht als hoffnungslos angesehen. Man findet, der Hauptmangel der letzten serbischen Note bestand darin, daß sie in schlechtem Französisch und wenig geschickt abgefaßt war. Wegen Sprach- und Redaktionsfehlern führe man aber keine Kriege.

Der Kronprinz von Serbien „regierungs-müde“.

Das zwanzigjährige Königssohnlein in Serbien, das seinem Vater und seinem Volke durch seine dummen Streiche schon manche schwere Stunde bereitet, hat seinem unruhigen Treiben die Krone aufgesetzt. Ein Telegramm meldet uns darüber:

Belgrad, 25. März. In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten verzichtete der Kronprinz auf die Thronfolge in Folge der Anarische der serbischen Wähler wegen des Todes seines Dieners, um die Regierung von der Rückföhrnahme auf seine Person zu entbinden.

Das Märchen hat bekanntlich vor längerer Zeit in einem seiner Wutanfälle seinen Diener erschossen und die serbische Presse setzte ihm darob kräftig zu. Der Verzicht auf die Regierungsföhrung ist übrigens wahrscheinlich bedeutungslos: wie die Dinge heute liegen, werden die Serben in absehbarer Zeit Herrn Peter Karageorgewitsch zum Teufel jagen und mit ihm werden sie auch sein hoffnungsloses Märchen los!

Aus dem Reiche.

Die Mittelmeerreise des Kaisers

ist keineswegs aufgegeben worden, sondern findet trotz aller Dementis, vorausgesetzt natürlich, daß sich die politische Lage nicht doch noch verschlimmern sollte, an dem ursprünglich dafür in Aussicht genommenen Termin statt. Sie nimmt ihren Ausgang von Venedig, wohin sich das Kaiserpaar auf dem Landwege begibt. Am Dienstag hat auf telegraphischen Befehl aus Berlin hin die Kaiserliche „Hohenzollern“, die seit dem 18. März fahrtbereit im Pieler Kriegshafen lag, durch den Kaiser-Wilhelms-Kanal die damals verschobene Ausreise nach Venedig angetreten; auf der zwölfteiligen Fahrt wird als Zwischenstation nur Gibraltar zum Bunkern angelaufen. Das Depeschboot „Steinper“, das unterwegs Dartmouth, Vigo, Cartagena und Palermo anläuft, ist bereits vorausgedampft, und der zum Leichtschniff der „Hohenzollern“ bestimmte kleine Kreuzer „Hamburg“, der wie jene nur in Gibraltar die Fahrt unterbricht, folgte am Mittwoch abend. Am 13. April hat das Kaiserpaar in Venedig zur Verfügung des Kaiserpaars zu stehen, das sich an Bord der „Hohenzollern“ zunächst zu längerem Aufenthalt nach Korfu begibt; auf der sich an diesen anschließenden Mittelmeerfahrt soll unter anderen Orten auch Messina

befucht werden. Der bereits gestern gemeldete Unfall der „Hohenzollern“ hat keine schlimmeren Folgen gehabt.

Ueber ein neues Steuerkompromiß.

vom Abg. Frhrn v. Camp in Vorschlag gebracht, wird berichtet: Es sollen zu den von der Regierung geforderten 500 Millionen nur 50 Millionen durch direkte Reichssteuern beigetragen werden, nämlich durch Erhöhung der Reichserbschaftsteuer mit Hineinziehung der Kinder, nicht der Ehegatten. Die übrigen 450 Millionen sollen bestehen aus 100 Millionen Brausteuer, 100 Millionen Branntweinsteuer; ferner 50 Millionen durch Einführung eines Reichsversicherungsmonopols oder aber einer Lebensversicherungsmonopolsteuer, 25 Millionen Matrifalarbeiträge, wie in der Regierungsvorlage, 35 Millionen Absehung der Zuckerversteuer, 15 Millionen aus einer Zündholzsteuer, 50 Millionen aus der Erhöhung des Zolls auf Kasse oder Tee und 25 Millionen durch Erhebung der Fahrartensteuer und ihre Ausdehnung auf die 1. Klasse.

Landespolizeilicher Schutz der deutschen Küstengebiete gegen Espionage.

Auf Anordnung des preussischen Ministers des Innern und der Finanzen sind sämtliche mit der Grenzbeobachtung an den Küsten der Provinz Schleswig-Holstein betrauten Zollbeamten der Oberzolldirektion Altona zu Hilfsbeamten der Landespolizei im Regierungsbezirk Schleswig zum Schutz der deutschen Küstengebiete vor Kundschaftern bestellt worden. Diese Beamten haben die Befugnis und die Verpflichtung, alle Personen, die sich durch photographische Aufnahmen, Messungen und dergl. der Espionage verdächtig machen, vorläufig festzunehmen und sofort der nächsten Dispolizei oder Militärbehörde vorzuführen.

Zeppelin's München-Fahrt.

Die Fernfahrt des Luftschiffes „Zeppelin 1“ von Friedrichshafen nach München wird erst Ende dieser Woche zustande kommen und zwar voraussichtlich mit völlig neuer Füllung. Die alte Füllung soll am heutigen Donnerstag auf einer Übungsfahrt, die als Hochfahrt gedacht ist, ausgenutzt werden. Wie in Friedrichshafen verlautet, soll die Fernfahrt auf direkte Veranlassung des Prinzregenten von Bayern stattfinden. Auch wird bestätigt, daß eine Landung bei München beabsichtigt ist. Am Mittwoch haben seine Fahrten stattgefunden. Wie man hört, will der Großherzog von Oldenburg, der zurzeit mit Besuche seiner leidenden Gemahlin in Konstanz weil, am Donnerstag die Werft von Manzell besuchen. Wie aus Berlin berichtet wird, würden in den letzten Tagen auf dem Gelände des Luftschiffertabletallen, eine für Fesselballons, die zweife für lenkbare Luftschiffe errichtet. Die Hallen sind der „A. 3. am Mittwoch“ zufolge von denkbar einfacher Konstruktion und wurden von einer Augsburg'schen Firma ausgeführt. Die Hallen wurden von Vertretern des Kriegsministeriums einer Besichtigung unterzogen.

Für das Bismarck Nationaldenkmal

auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück sind in der Zeit vom 1. November 1908 bis 28. Februar 1909 bei den verschiedenen Sammelstellen im ganzen 202 482 Mark 25 Pf. eingegangen. Für Grundstücksenerwerb hat die Gemeinde Bingerbrück 42 000 Mark, die Stadt Bingen 20 000 Mark bewilligt.

Aus dem Auslande.

Die italienische Thronrede.

In der Thronrede des Königs Viktor Emanuel zur Eröffnung des Parlaments heißt es u. a.: Die Zerstörungswut der Natur, ungeheuer und entsetzlich, wie nie zuvor, schlug

dem Herzen des Vaterlandes die grausamste Wunde, indem sie zwei der angesehensten und schönsten Städte, auf die Italien stolz war, der Erde gleichmachte und ganze Landschaften mit Trümmern bedeckte und in Trauer versetzte. Als leuchtendes Beispiel menschlicher Solidarität haben alle zivilisierten Völker an unserem Unglück teilgenommen, uns die Hilfe ihrer Söhne angeboten, den Ueberlebenden die größte Sorgfalt gewidmet und uns mit freundschaftlicher Sympathie gestärkt, so daß der Schmerz Italiens der Schmerz Europas zu sein schien und auch in Wahrheit war. Das Gefühl der Dankbarkeit, die ich der ganzen Welt zum Ausdruck bringe, möge unseren Beschluß bekräftigen, daß Messina und Reggio wiedererleben zu einer ihrer glorreichen Vergangenheit würdigen Zukunft. Die Thronrede spricht dann von den Aufgaben der inneren Politik. Der besonderen Beachtung des Parlaments empfiehlt sie eine ruhige und auf die nationale Schlagfertigkeit gerichtete Entwicklung von Armee und Marine. Die Thronrede gedenkt sodann der Beihilfe, welche Italien der Aufrechterhaltung des Friedens geleistet hat und fährt fort: Diese Beihilfe wird auch stets erhalten bleiben und noch größer werden. Italien, welches die unschätzbaren Wohltaten des Friedens genießt, empfindet das Gefühl der Verantwortung tief, welches auf jedem zivilisierten Volke hinsichtlich der Bewahrung des Friedens ruht. Italien welches ständig treu an seinen Bündnissen festhält, die sich als wesentlicher Faktor des europäischen Gleichgewichts erwiesen haben und das aufrichtig und herzlich in seinen Freundschaften mit anderen Nationen ist, kann wohl behaupten, beigetragen zu haben zur Sicherung der internationalen Eintracht. Diesem Entschlusse bleibt auch Italien für die Zukunft treu. Angesichts dieses verdienstlichen Geistes, welcher heute alle Staaten befeht, sind einige schwierige Fragen auf der Balkanhalbinsel der friedlichen Lösung entgegengeführt worden, und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß dies ersehnte Einbernehmen auch für andere Fragen, die noch in der Schwebung sind, rasch getroffen werden könne.

Spricht deutsch!

Aus Newyork wird eine bemerkenswerte Neuerung berichtet, die Herr James Bryce, der englische Botschafter in Washington, zu Milwaukee, einem der Hauptstädte des nordamerikanischen Deuschstums, gegenüber einer deutschen Versammlung getan hat. Er rief seinen Zuhörern zu: „Sprecht deutsch und erhaltet Euren Kindern die Segnungen der deutschen Erziehung. Es ist ein großer Vorzug im Leben, wenn man mehr als eine Sprache beherrscht, zumal wenn die zweite Sprache eine ist, die soviel gesprochen wird und eine so reiche und herrliche Literatur besitzt wie die deutsche.“ Der Newyorker „Vorkämpfer“ knüpft hieran die Mitteilung, daß Bryce auf deutschen Universitäten studiert habe, und hält seine Neuerung den deutschamerikanischen Landsleuten, die in ihrem Unverstand ihre herrliche Muttersprache wegwerfen haben, als beschämende Mahnung vor.

Nach Beendigung des Post- und Telegraphenstreiks

erläßt das bisherige Streikomitee in Paris durch Maueranschlag eine Dankföhrung an die Bevölkerung (!) für die den Streikenden entgegengebrachten Sympathien. Ferner versprechen die Unterzeichner des Aufrufs, durch erhöhten Dienstleister würden sich die Angefertigten bemühen, die Abholung des Publikums zu verdienen. Schließlich befragt das Manifest: „Wir erkennen Sympathie nicht mehr als Chef an. Wir besitzen das Versprechen, daß er von seiner verderblichen Tätigkeit zurücktreten wird.“ In der Provinz wurde der Befehl des Streikausschusses zur Wiederaufnahme der Arbeit mit Enthusiasmus begrüßt, ausgenommen in Bordeaux, wo die Haltung der Ausständigen noch schwankend ist. In Cambrai und Frenicourt kamen gestern noch Beschädigungen von Telegraphenleitungen und Angriffe auf die die Li-

Sein einziges Gut.

Roman von B. Corony.

31) (Nachdruck verboten.)
„Gans, mach Dich und uns nicht noch unglücklicher!“ rief die Mutter, indem sie sich ihm entgegenwarf und die Arme abwehrend ausstreckte. Da gewann er die vertorene Selbstbeherrschung wieder, schleuderte den Stuhl hinweg, daß er dröhnend zu Boden fiel, und fragte mit heiserer Stimme: „Was will man von mir? Was hat die Polizei in meinem Hause zu tun?“
„Sie stehen unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung und müssen uns folgen!“ erwiderte der Gemeindevorsteher, der mit den Polizisten erschienen war und sich eifrig bemühte, die Ordnung aufrecht zu halten.
„Wer kann mich antlagen?“
„Sie sind heute Nacht beobachtet worden, als Sie, kurz bevor das Feuer ausbrach, eine Leiter an die Mauer Ihres Gartens lehnten und hinaufstiegen, offenbar in der Absicht, auf diese Weise in den Park zu gelangen.“
„Wer will das gesehen haben?“
„Die Kräutertiefel!“
Rainer brach in ein wildes, hohnvolles Gelächter aus. „Und auf das Zeugnis dieser alten berüchtigten Waldhege hin verhaftet man einen unbescholtenen Mann?“
„Sie wollen vermutlich ihre Aussage für eine Lüge erklären?“
„Keineswegs. Auf der Leiter stand ich, aber nur, weil ich nach meinem Knecht Rupert ausfas, der so lange nicht heimkam. Als ich ihn weit und breit nicht erblickte, ging ich ins Haus und weiß nicht, was weiter im Park drüben geschah.“
„Diese Einwürfe werden Sie ja bei dem Kreisgericht in G. geltend machen können. Dorthin muß ich Sie einleiten lassen. Folgen Sie uns jetzt lieber gütwillig, um noch größeres Auf-

sehen zu vermeiden. Ich habe einen Wagen mitgebracht, und Sie können den Edelhoj durch die Hintertür verlassen, denn die ganze Einwohnerchaft ist in höchster Aufregung.“
„O, das feige, erbärmliche Volk!“ knirschte Rainer. „Welcher Eifer und Jubel, wenn es gilt, die Ehre des Nächsten zu beschimpfen! Sie sind es nicht wert, daß man sie mit dem Fuß aus dem Wege rößt!“
„Vorwärts, vorwärts!“ drängten die Polizisten. „Geh mit Gott, Hans! Du bist unschuldig angeklagt und wirst Dich rechtfertigen, das hoffe ich zuverlässlich. Der Himmel tann Dich ja nicht so furchtbar verlassen haben“, sagte die alte Frau, ihm die Hand reichend. „Der Segen und die Gebete Deiner Mutter begleiten Dich.“
Er wandte sich zu Hildegard. Diese war neben dem Sofa niedergesunken und hatte das Antlitz in die Kissen gedrückt. Der ganze zarte Körper bebte.
Rainer legte den Arm um die leichte Gestalt und hob sie empor. Mit halb strengem, halb zärtlichem Ausdruck sah er in das blasse Gesichtchen und die überflötenden Augen und fragte: „Glaubst Du dem Gejohle da unten?“
„Schmerz und Zorn stritten in seiner Stimme. „Vater, lieber Vater“, schluchzte sie, „meine Liebe soll Dir niemals fehlen!“
Er befreite sich fast heftig aus ihren umschlingenden Armen und hüzte aus dem Zimmer, gefolgt von dem Gemeindevorsteher und den Polizisten.
„Habe Mut, Kind“, sagte die alte Frau zu ihrer Entlein. Hildegard sah zu ihr auf mit einem Blick voll hoffnungslosen Sammers: „O, daß ich tot wäre, daß ich auf dem Friedhof draußen bei der Mutter läge!“ Klang es leise und gebrochen von ihren Lippen.
Schon am nächsten Tage ließ der Untersuchungsrichter in G. Hans Rainer zu einem

ersten Verhör vorführen.
„Sie stehen unter der Anklage, ein schweres Verbrechen verübt zu haben. Bekennen Sie sich deselben schuldig?“ begann er.
„Nein!“ wurde kurz und entschieden erwidert. „Es liegen sehr dringende Verdachtsgründe gegen Sie vor und die Zeugenaussagen lauten äußerst ungünstig. Es wäre besser, wenn Sie ein offenes Geständnis ablegen und zugleich die Beweggründe zu dieser Tat anführen wollten.“
„Ich habe das Feuer nicht angelegt und mithin nichts zu gestehen.“
„Seit langen Jahren schon sind Sie dem Freiherrn Gisbert von Hohenfels feindlich gesinnt. Das wird von vielen Personen bestätigt.“
„Ich gab mir niemals Mühe, es zu leugnen.“
„Im Gegenteil. Sie sprachen sich in dieser Hinsicht ganz offen aus, und zwar an öffentlichen Orten. Wiederholt sollen Sie Ihren Unwillen über den Bau des Pavillons geäußert haben.“
„Ich wollte, der Blitz führe hernieder und zerschmetterte das unnütze Ding.“
„Das habe ich getan. Der Erwerb des Landes wäre für mich von höchster Wichtigkeit gewesen, während es sich für den Freiherrn nur um Befriedigung einer Laune handelte. Daß ich überboten wurde, mußte mich reizen und erzürnen, um so mehr, als ich nicht zweifle, daß es hauptsächlich in der Absicht geschah, meine Pläne zu durchkreuzen.“
„Sie waren früher Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr und zeigten bei dieser Gelegenheit viel Mut und Geschicklichkeit. Warum legten Sie das Amt nieder?“
„Weil es immer zu Reibereien zwischen mir und den andern kam.“
„Das beweist Ihre Unverträglichkeit.“
Rainer schwieg, und der Untersuchungsrichter fuhr fort: „Weshalb beteiligten Sie sich nicht an den Bemühungen, den Brand zu löschen?“

„Weil ich sah, daß überhaupt nichts mehr zu retten war, und deshalb alles aufbieten mußte, um den Edelhoj zu schützen.“
„Die zwischen Ihnen und Herrn von Hohenfels bestehende Feindschaft ist übrigens schon alten Datums. Teilen Sie mir das Nähere über die Gründe derselben mit.“
„Das gehört nicht hierher!“ fuhr Rainer heftig auf. „Es handelt sich da um Zwistigkeiten, die nur Familienverhältnisse betreffen. Darüber werde ich kein Wort verlieren.“
„Ich verlange aber jetzt entschieden, daß Sie meine Fragen beantworten. Sie sollen sich in letzter Zeit in besonders aufgeregter Stimmung befinden haben.“
„Das ist möglich. Es kam vieles zusammen, was mich verdroß und besorgt machte.“
„System, während alles im Edelhoj und im Schloße schief, hielten Sie sich noch allein in Ihrem Garten auf.“
„Das stand mir doch wohl frei.“
„Der schroffe Ton, den Sie anschlagen, gereicht Ihnen nicht zum Vorteil. Sie gelten überhaupt für einen sehr jähzornigen und rachfüchtigen Menschen.“
„Den Leuten nach dem Munde zu reden, habe ich allerdings nie verstanden und ebensowenig ein Hehl daraus gemacht, wenn mir jemand in der Seele zuwider war. Auch daß ich ein gutes Gedächtnis für Beleidigungen besitze und nicht zu denen gehöre, die ihre Feinde segnen, will ich zugeben. Ich finde es ganz in Ordnung, sich für erfahrene Unbilden zu rächen, wenn es mit offenem Visier geschehen kann, aber eine im Finstern schleichende Tat würde ich niemals begehen. Dazu steht mir meine Ehre zu hoch. Ich hasse den Freiherrn, doch zum Schurken werde ich nicht im feineitwillen.“

(Fortsetzung folgt.)

nien bewachenden Militärposten durch Arbeiter vor. Die Presse konstatiert fast einstimmig, daß die Post- und Telegraphenbeamten einen vollständigen Streik über die Regierung erfochten und alle ihre Forderungen durchgesetzt haben.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 25. März 1909.

Wettervorhersage der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Für Freitag: Behagliche westliche Winde, veränderliche Bewölkung, Temperatur nicht erheblich geändert, zeitweise Regen.

26. März: Tagesmittel +3,4°, Maximum +6,8°, Minimum -0,3°.

Den Reigen der Osterprüfungen an den Altstädter Schulen eröffneten gestern die II. Klassen der einfachen sowie der I. und II. Klassen der mittleren Schule mit den Turnprüfungen. Knaben und Mädchen begannen die Prüfung mit recht gefälligen Reigen, die dann mit Freilübungen und Gerätturnen abwechselten. Die Darbietungen zeigten, daß Lehrer wie Schüler von gleichem Eifer befeuert sind, den Körper durch sachgemäße Übung zu kräftigen und die Glieder zur Gewandtheit und Ausdauer zu erziehen. Den Turnprüfungen, die auch recht zahlreich von Eltern, Freunden der Schule und Ehrengästen besucht waren, folgten die Prüfungen im Chorsingen. Auch hier wetteiferten die einzelnen Abteilungen — von der mittleren Schule die Knaben- und die Mädchenklassen I und II, von der einfachen die Mädchenklasse I und die Knaben- und Mädchenklasse II — miteinander. Die erstgenannte Abteilung bot zunächst zwei Lieder aus dem Festspiel „Vom Morgen bis zum Abend“, dann „Der Frühling naht mit Brausen“ und schließlich „Lieber die hellen funkelnden Wellen“, während die zweite Abteilung „Du Hirte Israels“, „Ich hab' ein kleines Lied erdacht“, „Die Sonn' erwacht“ und „Abend wird es wieder“ sang. — Mit dem heutigen Donnerstag beginnen die allgemeinen Prüfungen der einzelnen Klassen. — In der Neustädter Schule fanden die Turnprüfungen heute nachmittags statt und morgen Freitag nehmen die allgemeinen Prüfungen ihren Anfang.

Rommen den Sonntag, den 28. d. M., finden die Jahresprüfungen an der hiesigen Gewerbl. Fach- und Fortbildungsschule mit Handelschule statt. Die Prüfung beginnt 1/2 11 Uhr und endet 1/2 1 Uhr.

Der am hiesigen Postamt angestellte Postassistent Herr S. a. b. wird am 1. April d. J. an das Postamt Chemnitz versetzt.

Seit einigen Tagen herrscht im Vethlehemstift im Hüttengrunde wieder neues Leben, da dort die ersten Kinder eingetroffen sind. Die erste Abteilung kam schon vergangene Woche an, während der zweite Trupp am Dienstag hier eintraf. Die Kinder stammen zu einem großen Teil aus Chemnitz und dem Erzgebirge und nehmen hier einen Aufenthalt von 4 Wochen. Gossentisch bekommt die sorgente Wabesluft unseres Stützengrundes, vereint mit der vorzüglichen Pflege und Wartung im Vethlehemstift den kränklichen Kleinen recht gut, damit sie an Körper und Geist gefähigt ins Elternhaus zurückkehren können.

Die in diesem Jahre stattfindende Hundertjahrfeier des Regiments „Jäger und Schützen“ dürfte eine außerordentliche Teilnehmerszahl versammeln lassen. Die Anmeldung der Kameraden muß bis zum 15. April, die Zahlung des Festbeitrags bis zum 15. Juli erfolgt sein. Die Abgabe der Anmeldungen usw. kann für die Kameraden unseres Regiments bei Herrn Fritz Portz, Hospitalverwalter in Oberlungwitz, erfolgen. Ferner sei noch darauf hingewiesen, daß die Ortsgruppe Oberlungwitz in dieser Angelegenheit am Sonntag, den 28. d. M., abends 8 Uhr eine Zusammenkunft in Engels Restaurant abhalten wird, wo ein jeder seine Anmeldung abgeben kann.

Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 4. bis einschl. 11. April weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland gestattet.

Bei Beginn der Fahrpläne seien alle Radfahrer in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Besitze von Radfahrkarten sein müssen. Die Karte wird von der Polizeibehörde des Wohnortes gegen 1 Mark Gebühr ausgestellt und hat dauernde Gültigkeit. Die Karte hat jeder Radfahrer bei sich zu führen, andernfalls er sich der Gefahr einer Bestrafung aussetzt.

Die Vorbereitungen zur Feier der 1900-jährigen Wiedergeburt der Schlacht im Teutoburger Wald, die im August am Hermannsdenkmal stattfinden soll, nehmen ihren Fortgang. Ein großer Festausflug hat sich gebildet, um die Feier zu einer würdigen zu gestalten und die Begünstigung in Altsachsenland zu wecken. Beständig mehren sich die Anmeldungen von Vereinen und Körperschaften, die an der Feier teilzunehmen gedenken. So ist mit Gewißheit zu erwarten, daß die Wotenburg im Jahre 1909 ein vaterländischer Wallfahrtsort werden wird, nach dem Deutsche aus allen Gauen herbeiströmen werden.

Nach dem am 1. Januar 1909 in Kraft getretenen Gesetz vom 23. Dezember 1908 findet die Steuerfreiheit eines Fünftels vom festen Einkommen nur noch zugunsten derjenigen Steuerpflichtigen statt, bei deren Veranlagung zu den Gemeindesteuern im Laufe des Jahres 1908 die betreffenden Gesetzesbestimmungen angewendet gewesen sind. Auf eine Eingabe des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hat das sächsische Ministerium des Innern nunmehr vorbehaltslos die inanzialbehörden der zuständigen Behörden die Steuerfreiheit künftig auch dann für begründet erklärt, wenn die Bestimmungen über Steuerfreiheit tatsächlich im Jahre 1908 infolge Irrtums der Veranlagungsbehörde oder durch Schuld der An-

lagepflichtigen nicht auf die Anwendung gefunden haben.

Die Winterfrüchte weisen in diesem Frühjahr an manchen Orten einen ungewöhnlich schlechten Stand auf. In erster Linie dürfte dies von ungünstigen Witterungsverhältnissen des Herbstes und Winters herrühren; es können aber auch noch andere Faktoren, insbesondere Tierfraß (Mäuse, Flegelarten usw.), beim Klee der sogenannte Kleebrand beteiligt sein. Da die Kaiserliche Biologische Anstalt hierüber Ermittlungen anzustellen beabsichtigt, werden alle Interessenten gebeten, der Kgl. landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, Dresden-N. 16, Stübelle 2, Mitteilung über etwa beobachtete Auswinterungskennzeichen zu machen. Insbesondere kommt es darauf an, und zwar möglichst nach Kulturpflanzen (Getreidearten, Klee, Raps usw.) getrennt — darüber Auskunft zu geben, ob die Saaten beim Auslaufen oder als junge Pflanzen im Herbst unter Dürre zu leiden hatten, ob sie im Winter durch Frost, oder durch Frost und Dürre, oder Fäulnis unter der Schneedecke oder durch Tierfraß oder Pilze (s. B. Kleebrand) beschädigt sind, und welcher Art diese Tiere bzw. Pilzkrankheiten waren. Ferner sind ebenfalls nach Kulturpflanzen getrennt Angaben erwünscht, ob und wie große Flächen ungepflügt werden müssen.

Oberlungwitz, 25. März. Eine mit großer Freude begrüßte Anerkennung seiner Verdienste ist dem hiesigen Turnverein I dadurch zu teil geworden, daß ihm jüngst Herr Guttschloß Eduard Nobis das für den Anbau zur Turnhalle benötigte Areal zum Geschenk machte. U. a. nun den Hallenergründungsbaue möglichst zu fördern, gibt der Verein Anteilnahme an, für die er in den Preisen der Einwohnerchaft recht viele willige Abnehmer zu finden hofft.

Glauchau, 24. März. Im Hinterhause des Grundstückes Köpfergasse Nr. 4 hier stürzte gestern die Vorderwand, die aus Lehmziegel hergestellt ist, ein. Das Haus mußte infolgedessen geräumt werden. Verletzt wurde niemand, der Schaden ist aber beträchtlich.

Stollberg, 24. März. Bei den Abgangsprüfungen der Realschule, die am 22. und 23. März stattfanden, von Herr Realschuldirektor Prof. Böhm als Königlichem Kommissar tätig. In den Wissenschaften erhielten drei 1b, sechs 2a, vier 2, zehn 2b, sechs 3a und zwei 3 und in den Sitten bekamen dreißig 1 und einer 1b.

Cainsdorf, 24. März. Wegen die Wahl des Gemeindefabrikanten Range in Niederbachau zum Gemeindevorstand hier hat die Minderheit des Gemeinderates Protest erhoben.

Zwickau, 24. März. Konrektor Professor Dr. Fabian am hiesigen Gymnasium tritt am 1. n. Mts. in den Ruhestand. Der König hat ihm den Titel „Studienrat“ verliehen. — Gelegenheitsarbeiter Dittmar hier wurde in einem Raume über einem Getreideort aufgefunden. Er wurde schon seit langer Zeit vermisst. Wahrscheinlich hatte er heimlich dort geschlachtet und war erstorben. — Die hiesige Schuhmachereinnung hat eine Rohstoff-Einkaufsgenossenschaft errichtet. Diese genährt ihren Mitglieder auf das Jahr 1908 eine Rückvergütung von 3 Prozent.

Plauen i. V., 24. März. Die Stadtverordneten beschließen, einen Antrag auf Einführung einer Wertzuwachssteuer entsprechend, den Rat zur Einbringung einer entsprechenden Gesetzesvorlage zu veranlassen. Weiter stimmte das Kollegium der Beilegung des sogenannten Beamten-Fünftels vom 1. Januar d. J. ab zu.

Plauen i. V., 25. März. Der bekannte Industrielle Kommerzienrat Louis Abel, Mitbegründer der Mechanischen Baumwollweberei von Gebrüder Abel in Plauen, Reizhau und Dorf ist vergangene Nacht im Alter von 73 Jahren verstorben.

Unterfachsenberg, 24. März. Im benachbarten Schwaderbach wurde bei der Bestattung eines Veteranen eine Ehrensalve durch Wöllerschüsse abgegeben. Dabei erhielt der Wirtschaftsbefitzer Weiß beim letzten Schuß eine schwere Verletzung am Kopf.

Schirgiswalde, 24. März. Ein größeres Schadenfeuer hat in Steinigtwoldsdorf gewütet, wobei das zum Teil mit Stroh gedeckte Wohnhaus nebst Stall und Scheune, sowie drei weitere Neubauten des Besitzers Eisert eingestürzt wurden. Die Entstehungsurache des Feuers steht noch nicht fest.

Dresden, 24. März. Der Ausschuss zur Vorbereitung der Steuerreform hat seine Beratungen beendet und die Ergebnisse in einem Bericht niedergelegt. Es wird u. a. als neue Steuer eine Mietsteuer vorgeschlagen. Danach sollen Mietpreise bis zu 400 Mark steuerfrei bleiben; von über 400 Mark an beginnt die Steuer mit einem halben Prozent und steigt progressiv bis zwei Prozent bei Mieten von über 1900 Mark an. Nach statistischer Feststellung sollen durch die Freilassung der Mieten unter 400 Mark 74 Prozent aller Mieter steuerfrei bleiben. Der Ertrag dieser Mietsteuer wird auf 500 000 Mark veranschlagt. Gleichzeitig wird die Einführung einer Wertzuwachssteuer beantragt, deren Ertrag mit 250 000 Mark angesetzt wird. — Der Kultusminister Dr. Wid empfing eine Abordnung des Kunstgewerbvereins zu Chemnitz, die ihm als Ausdruck herzlichsten Dankes für die wohlwollende Förderung der Interessen des Kunstgewerbvereins eine Mappe mit 25 Beiträgen künstlerischer und kunstgewerblicher Art überreichte.

Aus dem oberen Erzgebirge 22. März. Durch die österreichische Mobilmachung verlieren zahlreiche Betriebe, namentlich in den sächsischen Grenzorten, eine Anzahl Arbeiter, was für die betreffenden Werke sehr nachteilig wirkt. Auch leidet die Hausindustrie unter den obwaltenden unflüchtigen Verhältnissen ganz empfindlich. — Zur weiteren Hebung des Fremdenverkehrs im oberen Erzgebirge sollen in diesem Frühjahr wieder Schritte dahin unternommen werden, daß zwischen Berlin und Chemnitz Zugstränge mit Anschlüssen auf den Linien Chemnitz-Ansbach-Wolkenstein-Zschütz und Chemnitz-Reichenhain ab-

Gerichtliches.

Chemnitz, 24. März. Operation auf Befehl. Der aus Sieditz stammende Soldat Franz von der 7. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 133 in Zwickau hatte sich geweigert, im Bagarret eine Operation auf Befehl an sich vornehmen zu lassen. Er wurde deshalb wegen ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung unter Anklage gestellt, die jetzt vor der vierten Division in Chemnitz verhandelt wurde. Das Gericht erachtete den Tatbestand der ausdrücklichen Gehorsamsverweigerung für gegeben, da bei leichten operativen Eingriffen die Zustimmung des zu Operierenden nicht erforderlich sei. Es erkannte auf sechs Wochen einen Tag Gefängnis. Franz hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Freiberg, 23. März. Ein Minderjähriger wegen Mordversuchs vor Gericht. Die 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte heute in einer Mordversuchsfrage zu verhandeln. Angeklagt war der 17 Jahre alte, in Hohenstein-Ernstthal geborene Arbeiterburche Franz Max Mollat, weil er am 5. November v. J. versuchte, den Werkmeister in der sächsischen Kinderwagenfabrik in Döberan, Lehmann, zu ermorden, indem er einige Revolverkugeln auf ihn abgab. Der Angeklagte ist zweifellos ein Mensch von geringen geistigen Fähigkeiten. Er wuchs unter unglücklichen Familienverhältnissen auf. Mollat blieb schon in der Schule zurück. Er lernte dann das Schneiderhandwerk, arbeitete aber später in der sächsischen Kinderwagenfabrik in Döberan. Hier glaubte er, von dem Werkmeister Lehmann unrecht behandelt zu werden und ärgerte sich namentlich darüber, daß er Frühlingskugeln mußte. Da habe er, wie er heute angab, gefaselt, daß irgendwo ein junger Mensch auf seinem Behälter geschossen habe. Das habe ihn veranlaßt, sich einen Revolver zu kaufen, sich eines Morgens in dem noch finsternen Korbmachersaal zu verbergen und dann auf den ahnungslosen Werkmeister Lehmann einige Schüsse abzufeuern, die aber glücklicherweise fehlgingen. Mollat gab auch noch an, daß er noch einen zweiten Mord geplant habe, und zwar habe er den Kaufmann Mästel in Döberan, der ihm nach einem Einkauf einmal zu wenig Geld wieder zurückgegeben, erschließen wollen. Der als Zeuge vernommene Werkmeister Lehmann gab an, daß er die ganze Sache als Spielerei aufgefaßt und auch keine Strafanzeige veranlaßt habe, da er den Angeklagten für geistig beschränkt gehalten habe. Auch auf den Untersuchungsrichter hat der Angeklagte den Eindruck eines geistig Minderwertigen gemacht. Der ärztliche Sachverständige gab sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte der Tragweite seiner Handlungswelt nicht vollkommen bewußt gewesen sei, was er schon damit bewiesen habe, daß er sich vor der Tat ein Strafgesetzbuch habe kaufen wollen. Auf keinen Fall liege Schwachsinn vor. Wenn der Angeklagte in der Schule so zurückbliebe, so sei das auf steten Wohnungs- und Schulwechsel zurückzuführen. Schließlich aber schloß sich der Sachverständige einem Antrag der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung an, den Angeklagten zur Beobachtung auf seinen Geisteszustand in eine Irrenanstalt zu bringen. Der Gerichtshof beschloß demgemäß, worauf die Verhandlung eingestellt wurde.

Neuestes vom Tage.

Das Hochwasser in Deutschland. Von fast allen sächsischen kleinen Flüssen wird langsame Fall gemeldet. Auch Fulda, Werra und Weser sind nachts erheblich gefallen. Die Werra-Schiffahrt ist wieder aufgenommen. Dagegen steigt die Donau unablässig, so daß eine ernste Hochwassergefahr in große Nähe gerückt ist. Auch die Nachrichten aus Schlesien lauten noch ziemlich ernst. Bei Ranslau ist der Weidesturz rapide gestiegen und hat die gesamte Niederung unter Wasser gesetzt. Um eine Eisverletzung an den Schienen zu vermeiden, wurde ein Kommando Dragoner requiriert. Die Ohle ist zu einem reißenden Fluße angeschwollen und führt der Stadt Ohlau gefährdend große Wassermassen zu. Zahlreiche tiefliegende Grundstücke sind unter Wasser. Aus mehreren bei Krieg gelegenen Ortschaften werden große Ueberschwemmungen gemeldet. In Carlowitz bei Grottau hat das Wasser bedeutende Ueberschwemmungen verursacht, so daß nachts um militärische Hilfe gebeten wurde. Bei Spahlitz ist ein Staudamm gerissen.

Einbruch beim Wunderdoktor A. H. Aus Rineburg wird gemeldet: Beim Wunderdoktor A. H. in Rineburg wurde nachts ein Einbruch verübt. Die Täter schafften den 500 Pfund schweren Geldschrank des Wunderdoktors, der es vom Schächer zum Rittergutsbesitzer und Millionär gebracht hat und sich großen Zulaufes erfreut, ins Freie, sprengten ihn und erbeuteten etwa 20 000 Mark. Die Einbrecher entkamen, werden jedoch mit Polizeihunden verfolgt.

Neuer Millionenschwindel in Paris. In Paris wurde ein fähiger Spekulant nach Art des Diamantenschwindlers Gemotne namens Josef Simson verhaftet. Er rühmt sich großer Vermögensgütern in Deutschland und sand Geldgeber für Erfindungen, die er als epochal anpries. Seine Opfer verlierten aber eine Million Francs.

Rätselhafter Verschwinden eines Großindustriellen. Der Chef der alten Getreidestirma Bienenfeld u. Deutsch in Oedenburg, Eh. Deutsch, ist spurlos verschwunden. Es wird Selbstmord vermutet, da die Firma vor dem Zusammenbruch stand. Die Papiere sollen sich auf 850 000 Kronen belaufen.

Jugendlicher Mörder. Die Strafkammer zu Rottbus verurteilte den achtzehnjährigen Wirtschaftseleven Merkel wegen Ermordung der sechzehnjährigen Wirtschaftlerin Frida Nobel zu 12 Jahren Gefängnis. Merkel war zur Zeit der Verurteilung der Tat noch nicht 18 Jahre alt.

Große Arbeiterkündigungen in Sch. Der Verband der schlesischen Textilindustriellen beschloß der „Schl. Ztg.“ zufolge, falls bei der Firma Schleifke Wirtweber in Rangendielau

die ausländigen Arbeiter nicht bis Freitag die Arbeit wieder aufnehmen würden, allen organisierten Textilarbeitern in Rangendielau, Rangendielau und Peterswaldau zu kündigen.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte den Riedt Bauer aus Rogau wegen Mordes und schweren Raubes, begangen an dem Gutbesitzer Schönfelder in Rogau, seiner Frau und seiner Tochter, zum Tode und Ehrverlust auf Lebensdauer, sowie den Pferdebesitzer Hübner wegen Beihilfe zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Sich selbst gerichtet. Aus Magdeburg wird uns gemeldet: Der langgesuchte Raubmörder Kranich hat sich gestern abend bei seiner Festnahme erschossen.

Not und Elend in Italien. Dem „Corriere della Sera“, wird aus Viterbo gebracht, daß auf dem nahegelegenen Hochplateau von Altagio die Schneedecke die Höhe von sechs Metern erreicht hat und verschiedene Dörfer im Schnee förmlich begraben sind. Gemmen und Rehe steigen von den Bergen herunter, um in den Tälern Nahrung zu suchen. Auch Wölfe wurden wiederholt beobachtet. In einige Bauern wurden von den hungrigen Tieren angefallen und konnten nur mit knapper Not ihr Leben retten.

Fräulein Räuberhauptmann. Am 4. d. M. erbeuteten Einbrecher in der Sandlung von Rothpfeifer in Berlin für 1200 M. Uhren und Goldsachen. Kriminalbeamte beobachteten später, daß ein gewisser Otto Irmer einen Teil dieser Sachen an der Pfandkammer der Alten Schönhauser Straße „verkauft“. Andere tauchten bei Pfandleihern auf. Irmer fand, wie die weiteren Beobachtungen ergaben, mit einem gewissen Felz Witkowski in Verbindung, der mit einer Anna Pfeil in der Bringsandstraße zu Rixdorf ein Verhältnis unterhielt. Mit der Pfeil verkehrte auch ein in demselben Hause wohnhafter, mehrfach bestraffter Verbrecher Walter Magwitz. Diese ganze Gesellschaft legte sich unter der Führung der Anna Pfeil auf den Schaufenster-einbruch. Das Mädchen feuerte ihren Revolver ab und seine Spitzhaken zu immer neuen Unternehmungen an, besuchte Geschäfte, um Gelegenheiten auszubaldornen, und erkannte mit scharfem Blick, wo ein „Ding zu drehen“ war. Nach längerem Beobachtungen festgenommen, befreit die Bande jede Schuld. Nun hatten aber in der Stallter Straße Blutspuren gezeigt, daß sich einer der Einbrecher verurteilt haben mußte. Es wurde deshalb eine körperliche Untersuchung vorgenommen, und dabei fand man an einem Bein der Pfeil Verletzungen, die von Glasschnitten herrührten. Jetzt gestanden die Verhafteten. Während die Männer den schweren eisernen Vorhang hochhoben, hatte Anna Pfeil die Scheibe eingetreten und sich dabei verwundet.

Der ermordete Russe in Rom ist zweifellos das Opfer von russischen Revolutionären geworden, nachdem sie in ihm einen Spion der Petersburger Polizei erkannt hatten. Ein in Rom lebender russischer Revolutionär sagte, der Ermordete sei eine Art kleiner Alaw gewesen, der in Warschau und besonders in Krakau viele junge Angehörige der revolutionären sozialistischen Partei der Polizei verraten habe und sie verhaften ließ. Eine Anzahl russischer Flüchtlinge lebt in Rom. Er sollte sie in die Hände der russischen Polizei spielen, die hier in letzter Zeit verstärkt worden sei. Seine Mission sei aber entdeckt worden, und die Nachbarn, der keiner entgeht, habe ihn ertit. Es seien Informationen bei den russischen Revolutionären Rom über die verdächtige Person vor einiger Zeit aus Krakau eingetroffen.

Landbureau Gersdorf (Bez. Chemnitz).

Als gefunden wurden abgegeben:
1 Perreide,
1 Herren-Kemontuhr m. Sprungdeckel,
1 Damenuhr.

Handel und Gewerbe.

Bremen, 24. März. Kpland mibding lota 47/4, Bf. Sehr ruhig.
Eberstadt, 24. März. Umsatz 8000 Ballen. Alerationen: Stettin März 4,89, März-April 4,89, Mai-Juni 4,91, Juli-August 4,95, September-Oktober 4,90.

Berlin, 24. März. Schlusspreissetellungen der **Wollwaren-Produktionswerke** am 24. März. Weizen, per Mat 229,50, per Juli 228,25, per September 211,76 Roggen, per Mat 177,75, per Juli 182,50, per September 181, —, Hafer, per Mat 173,76, per Juli 174,76, Mais, per Mat 167,75, per Juli —, —, Rübsl, per März —, —, per Mat 53,70, per Oktober 52,70.

Chemnitzer Marktpreise vom 24. März 1909.

		pro 50 Kilo	
Weizen, fremde Sorten, 12 R.	—	—	—
„ sächsischer, 11	20	11	30
Roggen, sächl., 8	60	8	96
„ preuß., 8	60	8	96
„ hiesiger, 8	26	8	60
„ fremder, 9	75	10	—
Gerste, Brau-, fremde 10	60	12	—
„ sächsische 10	—	10	60
Futter- 7	35	7	50
Hafer, sächsischer, 9	15	9	36
Erbsen, Koch- 11	—	11	60
Erbsen, Mahl- u. Futter- 9	50	10	25
Hen, neues 8	90	4	80
„ gebündeltes 4	10	4	50
Stroh, Fliegelnbruch 3	10	3	40
„ Wachsleinbruch 1	70	2	10
Kartoffeln 3	50	3	60
Butter, 1 Kilo 2	60	3	80

Zahlungseinstellungen. Schankwitz Hermann Christian Michael in Thiergarten bei Plauen. Wwe Elisabeth Minna Mathilde Pfelemuth geb. Wögel in Radebeul bei Dresden. Papi- und Manufakturwarengeschäftsinhaberin Margarete Helene Köhlig in Rieglheim bei Weidenburg. Schmitzwarenhandeler Johann Georg Welter in Burgstädt. Kolonialwarenhandeler Guido Wilmig geb. Dietrich in Plauen. Buch- und Musikalienhändler Emil Edwin Wiffner in Oberplanitz. Ackermeister Reinhard Otto Wögel in Falkenberg. Oengetalshändler Franz Xaver Wögel in Ebersdorf. Oengetalshändler Wögel, e. O. m. b. H. in Plauen. Materialwarenhändler und Seilerwarenhandeler Gustav Hermann Wittke in Glauchau. Lehrer Georg Otto Wittke in Radebeul bei Dresden (Radlach). — U. a. g. e. b. e. n.: Schaffer

meister Paul Georg Köhner in Oberbach. Materialwaren
 in der Ernst Moritz Dargdorf in Borna.

Rechte Telegramme.

Paris, 25. März. Der „Temps“ erörtert die Erklärungen des Staatssekretärs von Schöen in der Budgetkommission des deutschen Reichstags und sagt u. a.: Die Sprache hat zum mindesten das Verdienst der Klarheit; wir müssen gestehen, daß sie bei uns keineswegs Anstoß erregt. Der Staatssekretär hat sich auf die Erklärungen bezogen, welche der Reichstanzler am 10. Dezember v. Js. im Reichstage abgegeben hat. Wir haben ihnen damals zugestimmt und werden ihnen auch heute zustimmen. Mag es sich um eine allgemeine oder eine besondere Vereinbarung handeln, eine Begrenzung der Rüstungen bleibt immer eine leere Versprechung. Deshalb bleibt es vorzuziehen, daß die Rüstungsfrage bei der Beurteilung der Beziehungen zwischen den Völkern nicht in Rechnung gesetzt werde. Man rüftet sich, bevor man gegen andere rüftet.

Paris, 25. März. Diejenigen Post- und Telegraphenbeamten, welche am Ausbruch beteiligt waren, wurden dem „Echo de Paris“ zufolge davon verurteilt, daß ihnen von ihrem Gehalt wegen ungerechtfertigter Abwesenheit vom Dienst ein entsprechender Abzug gemacht werden würde. Diese Mitteilung hat unter dem Personal der Post- und Telegraphenverwaltung große Aufregung hervorgerufen.

Sofia, 25. März. Die gegenseitige Beschickung zweier türkischer und bulgarischer Posten dauerte bis zum 23. ds. Mts. fort. Der türkische Posten wurde durch ungefähre zwei Kompagnien verstärkt. Der Kommandant der 7. Division wurde mit den nötigen Maßnahmen beauftragt, damit das Schließen sofort aufhöre.

Kissabon, 25. März. Die Kammer verwarf mit 70 gegen 55 Stimmen einen Antrag auf Erneuerung einer Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse des Finanzministeriums

in der Frage des Silberkaufes und der Anleihe von 4000 Contos, da nicht alle einschlägigen Schriftstücke der Kammer bekannt gegeben seien. Die Opposition protestierte unter Rärmen und Berührungen der Pulte, jedoch die Sitzung aufgehoben werden mußte.

Santiago de Chile, 25. März. Dem Vernehmen nach wird der Salpetertrust nicht erneuert werden. Die Salpeterproduzenten werden sich Ende ds. Mts. endgültig darüber entscheiden.

Sprechsaal.

Für Einsetzungen an dieser Stelle übernimmt die Redaktion nur die preisgünstige Verantwortung.
 Ein Appell an das gute Herz sei in folgendem an unsere Hausbesitzer gerichtet: Hier und da ist zu beobachten gewesen, daß seitens der Hausbesitzer kurzer Prozeß mit denen gemacht worden ist, die — weil sie soz. Saison-Arbeiter sind — ihre Miete nicht immer zum Fälligkeitstermin entrichten konnten. Jeder anständige Mann, mag er noch so arm sein, ist aber doch aufrichtig bemüht, allen seinen Verpflichtungen voll und ganz nachzukommen. Und in diesem Bestreben kann er durch einige Nachsicht unterstützt werden. Gerade die Arbeitslosigkeit des vergangenen Jahres hat vielen, die sonst freudig dem Verdienst nachgehen, große Enttäuschungen gebracht, und kam dann der Mietzahlungstermin heran, so gab es — war der Arbeiter nicht in der Lage, seinen Zins voll zu entrichten — in manchen Fällen schwere Ausstritte. Die nächste Gelegenheit, als der Mann wieder auf kurze Zeit Arbeit fand, wurde benützt, um einen Teil der Miete einzutreiben, ohne Rücksicht darauf, ob der Mieter in der Lage war, seine Familie von dem geringen Verdienst zu ernähren oder nicht. In dieser Hinsicht appellieren wir an die Rücksicht, an das Mitleid unserer Hauswirte: Laßt dem realen Mieter eventuell auch einmal Zeit zum Bezahlen, wenn ihn die Not drückt!
 A., P., M.

Turnverein
 Hohenstein-Ernstthal, Altstadt.
 Zum Begräbnis der Tochter unseres Vereinswirtes stellt der Verein morgen **Sonnabend**, den 27. ds., nachmittags **pünktlich 2 Uhr** in der „Gauhütte“. Recht zahlreiche Beteiligung wünscht **Der Vorstand**.
 NB. Im Turnanzug.

Zum Umzuge
 empfehle ich:
 Vitragelrichtungen von 50 Pfg. an,
 Gardinenstangen „ 50 „ „
 „ rousin „ „ „
 „ rousin „ „ „
Rolleisen
 „ halter
Paul Elster,
Eisenhandlung.

Norddeutsche Fischhalle
 Lungwitzerstr.
 Von Freitag früh ab
ff. Schellfisch
ff. Cablian
Carbonadenfisch
grüne Heringe

Haferstroh,
Saat-Kartoffeln,
 (Reichst. und Voltmann)
 verkauft
W. Sonntag, Grumbach b. W.

Bruno Hofmann,
 Schubertstrasse.
 Freitag früh ab
ff. Schellfisch
 Täglich große Auswahl:
 Füllinge, Lachsgeringe,
 Fischgeringe, Kal, Lachs,
 Delfardlunen.

Gute Speise- und Saatkartoffeln,
 Bismarck- und Reichstanzler,
 verkauft **Minna verw. Uhlmann,** Falken.

Gersdorf.
 Das Haus mit Feld der verstorbenen Frau verw. Hertel ist zu verkaufen.
 Näheres durch Kurt Sippach, Freiseur.

Geschäftshaus
 mit 2 Laden, für jede Branche passend, ist zu verk. Off. postl. **A. P. Hohenstein.**

Junge Dachshunde
 verkauft **Heinrich Keller,** Hüttengrund.
1 Belgische Riesen-Häfin
 ist zu verkaufen. **Schützenstraße 17, G. Heinitz.**

Ein Fahrrad mit Freilauf und ein Kinderwagen, gut erhalten, sofort zu verkaufen. **Karlstr. 6.**

Kennen Sie schon



Nein? Dann lesen Sie:

Siegerin ist die denkbar feinste Margarine und gleicht der besten Molkereibutter in jeder Verwendungsart vollständig.

Mohra-Margarine ist schon lange als Butter-Ersatz für Tafel und Küche bekannt und sehr beliebt.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, A.-G. Altona-Bahrenfeld.**

Bilanz
 des **Credit-Vereins Hohenstein**
 am 31. Dezember 1908.

Aktiva		Passiva	
An Debitoren	98 834,02	Per Spareinlagen	156 453,61
Wechselbestand	68 906,80	Stammkapital	13 321,04
Effekten-Konto	13 200,—	R.-Reservefond	7 500,—
Kassenbestand	3 455,59	Gewinn- u. Verl.-K.	2 121,76
	179 396,41		179 396,41

Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Geschäftsjahrs 18, davon ausgeschieden —, eingetreten —, danach Ende 1908: 18.
Credit-Verein Hohenstein, e. G. m. u. G.,
 23. März 1909.
W. Zeitig, J. Mehnert.

Auktion.
 Montag, den 29. März, 1/10 Uhr, soll das zum Nachlaß des verstorbenen Schuhmachermeisters **Carl Müller** in **Gersdorf Nr. 147B** gehörige **Hausgrundstück mit Feld**, sowie alle **Möbel, Kleidungsstücke, Betten** usw. bedingungsweise versteigert werden.
 Ortsrichter **M. Hoppe.**

Gustav Günther,
C. H. Schelenberger Nachf.
Hohenstein-Ernstthal
 bringt sein gutsortiertes Lager in **Posamenten und Kurzwaren** in empfehlende Erinnerung.
Sämtliche Artikel für Schneiderinnen.

Gestreifte Blusenstoffe, Reizende Kinder-Kleiderstoffe, Ball-Kleiderstoffe, staunend billig, **W. Kresznal, Straße 23 I.**

Von heute ab **feinere Helgoländer Schellfisch und Seelachs.**
Ernst Franke, Waisenhausstr.

Am billigsten
 kauft man Taschenlampen u. **Ersatzbatterien** bei **A. Zehl,** Weinkellerstr.

Bitte Mama
 würde Braten und Fische mit **Hagenmüllers „Allerlei“**, das schmeckt so gut! P. 10 u. 10 Pf. überall erhältlich. **Fabrik in Partha i. G.**

1889 Adler-Drogerie C. Floss 1909
 Hohenstein-Ernstthal, Weinkellerstrasse 38
 gegenüber der „Börse“ Fernsprecher 163 gegenüber der „Börse“

hält bestens empfohlen:

Gartenbedarfsartikel als Lontirofenstäbe bis circa 240 cm lang, Blumenstengel, Bast und Cocosparn, Baumwachs, Napfenlein, Gras-, Blumen- u. Gemüse-Samen, Blumendünger.	Haushaltungsartikel Gardinen- u. Stofffarben, Creme- u. Toiletseifen, Zahnbürsten und Rämme, Schnerbürsten u. -Fächer, Fensterleder, Rehböden aller Art, Bindfäden, Fußabtreter, Putz- und Schuhcreme.	Spezialartikel für Innendekoration: Zapeten, Linoleum, Badstich, Goldbleich, Fußbodenfarben, Lacke, streichfertig, Pinsel aller Sorten, Excelsior-Broncen.
---	--	---

Mineral- und Bitterwässer zu Frühjahrskuren,
 Nidennadelstrahl, Bademooreerde, Verbandwatten u. -Gaze, Sapon-Nach-Massage (bestes Vorbeugungsmittel gegen Rheumatismus, Zickel).

Hotel Drei Schwanen.
 Sonntag, den 28. März, abends 8 Uhr
große Variété-Vorstellung.
Engels Restaurant, Oberlungwitz.
 Sonntag, den 28. März
Schweinstkochen- u. Bratwurst-Essen.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Conrad Engel.**

Gasthof z. blauen Stern, Gersdorf.
 Nächsten Sonntag und Montag
Ausschnitt des weltberühmten Salvatorbieres
 aus der **Paulaner-Bräuerei in München.**
 Freundlichst ladet ein **Paul Bohmann.**

Vermietungen.

Halb-Etage
 per April oder später zu vermieten. **Bismarckstraße 25.**

Möbl. Zimmer
 zu vermieten. **Oberlungwitz 372.**

Halb-Etage
 sofort bezugsbar. **Schillerstraße 8.**
 Einige anst. Herren können **Logis und Mittagstisch** erh. **Schützenstr. 10, 1 Et.**

Gelegenheitskauf!
 Einige **Plüsch-Ottomanen** rot und grün gepr. zu noch nie dagewesenen billigen Preisen in der

Möbel-Halle
 von **Max Hütter**
 43 Dresdnerstraße 43.
Selber boxerartiger Hund zu verkaufen. Größe: Futter- und Insektenschutzgehörten abholen bei **Schäfer, Meisnerstr. 1.**

Ein **karles Arbeitspferd**, 7jährig, verkauft **G. F. Kreschmar, Gersdorf.**

Ein **Leinwand guter Weller**, verkauft **Eiche, Gartenquäb, Ruchdorf, Feldstr.**

Berlauf Zinten **Karlstr. 3.**

Arbeits-Markt.

Ein Mädchen
 in die Warenausgabe sofort gesucht. **Breitestraße 29**

Bäckerlehrling
 gesucht. Auch steht eine große in guten Zustande befindliche **Mähdemangel** zu verkaufen. **Richard Troll, Oberlungwitz, oberer D. t. stell.**

Werkführer-Gesuch
 Für meine Strumpfabrikung suche ich einen **sollden, tüchtigen Werkführer**, der mit Cottonmaschinen vollständig vertraut ist und Warenentnisse besitzt. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche erbitet **G. A. Bahner, Richtenstein.**

Malergehilfen
 und einen **Lehrling** sucht **Gustav Tirschmann, Def.-Maler.**

Eine **Frau** sucht **Kundschaft** im Waschen und Scheuern. Zu ersuchen i. d. **Loagebl.-Geschäftsstr.**

Hohen Nebenverdienst
 kann sich rührender, in besten Kreisen eingeführter Herr durch **Übernahme der Inkasso-Agentur** einer **erstklassigen deutschen Lebens-Versicherungsgesellschaft** schaffen. **Gesf. Vorleser** unt. **L. P. 214** ds. **Rudolf Mosse, Leipzig** erb.

Pferdestall
 zu vermieten. **Breitestr. 13.**

Todes- und Begräbnis-Anzeige.
 Allen lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß Mittwoch früh 1/10 Uhr unsere herzensgute Tochter und Schwester
Jungfrau
Lina Clara Schmidt
 in ihrem 24. Lebensjahre nach langem, schweren Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser sanft entschlafen ist.
 Dies zeigen tiefbetriibt an
 die trauernde Familie **Hermann Schmidt**
 nobst Angehörigen.
 Hohenstein-Ernstthal, den 25. März 1909.
 Schützenhaus Altstadt.
 Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet **Sonnabend nachmittags 2 Uhr** unter freiwilliger Begleitung vom Trauerhause aus statt

Druck und Verlag von A. Kurt Richter Dr. Adian Frick, Hohenstein-Ernstthal. — Verantwortlicher Redakteur: **W. Sippach**, Hohenstein-Ernstthal.